

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Preis: 10 kr. pro Quartal, 30 kr. pro Halbjahr, 100 kr. pro Jahr. Einmalige Beiträge 5 kr. pro Blatt. Postversandung: Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Ausland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 5 fl. 50 kr. Verleger: Th. Steinhauser's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Inserate: alle Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Joh.-Gp., Wallfischgasse 10; in der Annoncen-Bur., A. Oepel, Stubenbastei 2; Bötter & Comp., I. Biernergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolph Steiner, Ann.-Gp. Hamburg. Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 5. Mal 4 kr., 10. Mal 3 kr., 20. Mal 2 kr., 30. Mal 1 kr. 50 Pf.

Abonnements-Bureaus: In Neudorf bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schabburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (L. I. Erlar); in Szasz-Keck bei Herrn Adolph Dengler, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 264. Sermannstadt, Montag am 11. November 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. November.

Die Antwort, welche Sr. Majestät bei Ueberreichung der Adresse des kroatischen Landtages erteilte, lautet: Ich nehme die in dieser Adresse enthaltenen Versicherungen der Loyalität und treuen Anhänglichkeit wohlgefallig entgegen und ermächtige Sie, Ihren Sendern hierfür Meinen königlichen Dank zu überbringen. Jedem ist es übrigens zu Meinen Regentenpflichten zählte, auch der Wahrung der staatlichen Competenzen und gesetzlichen Einrichtungen Meine besondere Sorge zuzuwenden, kann ich nicht undemerklich lassen, daß sich der Landtag von Kroatien und Slavonien auch mit der Erörterung solcher Fragen beschäftigt, welche, wie namentlich die auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie, außerhalb der Grenzen seines gesetzlichen Wirkungskreises fallen.

Ich erwarte daher, daß der gedachte Landtag in Zukunft diese Grenzen genau beachten, und auch zur Bezeichnung Meiner ungarischen Krone sich fernerhin jener Ausdrücke bedienen werde, welche mit den bestehenden Gesetzen im Einklange sind. Gemächtigend schließlich, daß die vom kroatisch-slavonischen Landtage zur Verhandlung des finanziellen Uebereinkommens mit Ungarn entsandte Regimentsdeputation sich auf die Erfüllung jener Aufgabe beschränken werde, welche das Gesetz derselben vorzeichnet, entbiete ich Ihnen und Ihren Sendern die Versicherung, daß ich unausgesetzt besorgt für das Wohl aller Länder Meiner Monarchie, auch dasjenige der treuen und opferwilligen Bevölkerung Meiner Königreiche Kroatien und Slavonien stets am Herzen trage.

Im ungarischen Oberhause fand die Adressdebatte am 7. d. statt. Zu Beginn derselben gab Ministerpräsident Tisza Ausführungen über die Krise, die im Wesentlichen mit der im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung übereinstimmen und reichte den Berliner Vertrag ein. In der Generaldebatte über den Adress-Entwurf sprach nur Graf Anton Szeghényi. Der Entwurf wurde in der General- und Specialdebatte angenommen. Mehrere, von Baron Desider Prónay eingereichte Amendements wurden abgelehnt.

Ein Rotbuch wird in den Delegationen diesmal nicht vorgelegt, sondern eine Sammlung, welche den Berliner Vertrag, den Wortlaut der Protocolle des Berliner Congresses, eine Karte, welche die territorialen Änderungen des Berliner Vertrages im Vergleiche mit dem Vertrage von San Stefano darstellt, und einige auf den Berliner Friedens-Vertrag bezügliche Documente enthält.

Die Ruhe, die man sich in Berlin trotz der allseitigen Aufregung wegen der Lage im Orient bewahrt hat, scheint von wohlthätigem Einflusse gewesen zu sein, denn man beginnt nun auch anderwärts die Dinge nüchtern zu betrachten und die Furcht vor dem bevorstehenden „großen Weltbrand“ wieder abzulegen. Damit soll nicht gesagt sein, daß man den Bulgaren-Aufstand oder die russischen Strebungen schon als völlig gefahrlos ansieht; es bricht sich bloß die Anschauung Bahn, daß die Folgen dieser Ereignisse den Weltfrieden nicht notwendiger Weise bedrohen müßten. Wenn man einigen Andeutungen Glauben schenken darf, die von sonst guter Seite kommen, hat die deutsche Reichsregierung bereits jene geräuschlose diplomatische Thätigkeit eingeleitet, die schon einmal die glücklichen Erfolge erzielte, obgleich, oder vielmehr, weil sie sich in aller Stille vollzog und der Öffentlichkeit erst dann bekannt wurde, als ihre Erfolge bereits gesichert waren. Das Gleiche scheint sich auch jetzt wiederholen zu sollen. Ohne jede Präntension, als Ritter des Friedens gefeiert zu werden, ohne Aufdringlichkeit und demzu-

folge auch ohne nach irgend einer Seite hin zu verlegen, scheint Deutschland abermals eine selbstlose „Makler“-Thätigkeit zu entwickeln, deren Ziel darin bestehen dürfte, das Terrain vorzubereiten, damit, wenn früher oder später ein Schritt weiter in der Auflösung der europäischen Türkei unvermeidlich sein sollte, derselbe sich vollziehen könne, ohne daß die christlichen Großmächte dabei aufeinanderstoßen.

Das Ausnahmegericht zieht immer weitere Kreise. Der deutschen Regierung scheint das Mitglieder-Verzeichnis der „Internationale“ in die Hände gefallen zu sein; denn nach Moncafi's Attestat auf König Alfons wurde in Leipzig bei allen Mitgliedern der „Internationale“ Haus-suchung gehalten, jedoch ohne Erfolg. In Grimnitzkau bereiten sich 126 Familien von Socialdemokraten zur Auswanderung vor. Von Chemnitz und Merane wird Ähnliches berichtet.

Das der französischen Kammer vorgelegte Gelbbuch enthält den Orient betreffende Documente seit 28. December 1877, namentlich die Protocolle des Berliner Vertrages. Eine Depesche Dufaure's vom 13. Juli beglückwünscht Waddington nach der Unterzeichnung des Berliner Vertrages und sagt: „Als wir die Einladung zum Congresse angenommen, war der leitende Gedanke, zur Wiederherstellung und Befestigung des Friedens beizutragen, ohne irgendwie von unserer Neutralität abzugehen.“

Eine Depesche des Cardinals Franconi vom 23. Juli dankt der französischen Regierung, daß sie im Congresse für die Freiheit des Cultus der Katholiken im Oriente eingetreten sei. Ein Rundschreiben Waddington's vom 22. August bezieht auf der Durchführung nicht bloß der Specialbestimmungen, sondern des ganzen Berliner Vertrages. Eine Depesche Waddington's vom 27. September wünscht, daß die Pforte mit mehr Festigkeit die Leitung des öffentlichen Geistes wieder übernehme und nicht die Verwirrung in der Türkei permanent werden lasse, welche verhängnisvoll werden könnte, damit die durch die Intervention der Mächte erlangten Vortheile nicht beeinträchtigt werden. Eine Depesche Salisbury's vom 7. Juli an Waddington theilt demselben die Cypern betreffende Convention mit, welche abgeschlossen wurde, um nicht das weiliche Asien vertheidigungslos zu Füßen Rußlands zu lassen. England, sagt die Depesche, habe weder Egypten besetzen, noch des Suez-Canals sich bemächtigen gewollt, um nicht Frankreich zu verletzen.

In einer Depesche vom 21. Juli constatirt Waddington die durch die cyprische Convention hauptsächlich in Frankreich hervorgerufene Aufregung. Er legt darin die von Salisbury behauptete Verhütung Frankreichs abgegebene Erklärungen auseinander. Frankreich achte England als asiatische Großmacht; es wünsche aber für sich die gleiche Achtung als Mittelmeer-Großmacht. Salisbury habe die Rechtsgleichheit und die wechselseitige Achtung anerkannt, welche in der ägyptischen Angelegenheit und in den Beziehungen zwischen Frankreich und England vorwalten sollen, ebenso in der Einheit der Action, betreffend die besondern Interessen jeder der beiden Mächte.

Eine Depesche Salisbury's vom 7. August bestätigt die vorerwähnte Depesche Waddington's und constatirt den aufrichtigen Wunsch Englands, in herzlichen Einvernehmen mit Frankreich zur Sicherung der Entwicklung der Hülfquellen Egyptens zu handeln. Weder England noch Frankreich suchen eine territoriale Festsetzung in Egypten, keine der beiden Mächte beabsichtigt in irgend welcher Art sich in dynastische Fragen einzumischen, welche die gegenwärtig unter der Suzeränität der Pforte im Lande herrschende Familie des Kheidive berühren. Beide Mächte wünschen die Stabilität und Erhaltung der Autorität des Kheidive, während sie gleichzeitig energisch die Verwirklichung der Reformen verfolgen. In dieser Beziehung scheint keinerlei Gefahr eines Mißverständnisses zu bestehen. Ihr gemeinsamer Wunsch ist, daß die Dynastie des Kheidive

sich erhalte, daß dessen Volk prosperire, und daß die Schuld gezahlt werde.

Die englische Blätter wissen wollen und wie sich speciell die „Times“ aus Berlin telegraphiren lassen, hat der russische General Lamatine wiederum eine Unternehmung nach dem östlichen Ufer des Kaspijischen Meeres in der Richtung von Wernv angetreten. Es ist nicht bekannt, ob er von Krasnodar an der Balkan-Bai, oder von Ghetikapar, an der Mündung des Attract, marschirt. Die letzte Straße ist hinreichend mit Wasser versehen und führt durch sehr fruchtbare und dichtbesiedelte Gegenden; auch die erstere Route scheint für eine mäßige Truppenmacht practisch zu sein. Falls General Lamatine in der That beabsichtigt, bis Wernv vorzudringen, wie verlautet, so könnte die sübliche und vorzuziehende Route, welche durch Ghoraffan führt, kaum ohne die Zustimmung Persiens gewählt werden; wenn er der nördlichen Richtung folgt, kann nichts sein Vorrücken verhindern, ausgenommen die wilden Jorden im Turkomanen-Lande, mit denen indeß leicht fertig zu werden ist. Das Wurgah-Beden, in welchem Wernv gelegen ist, ist äußerst fruchtbar und könnte leicht zur Basis einer großen Armee gemacht werden. Von Wernv nach Herat führt eine gute, 225 Meilen lange Straße durch das Heri-Rud-Thal. Es wird sich bald herausstellen, was an dieser „neuen“ Expedition Wahrheit oder Phantastie ist.

Vor einigen Tagen sind die spanischen Cortes eröffnet worden. Castellar wird sofort eine Interpellation über die Verhaftung von Margall's einbringen, der bekanntlich schon wieder freigelassen ward. Die Blätter von Madrid beschäftigen sich sehr lebhaft mit der Frage, ob in Folge des Attentats ein Ausnahmegericht erlassen werden sollte. Ein ministerielles Blatt war nämlich durch den Pistolenschuß Moncafi's zu dem Vorschlage angeregt worden, die spanische Regierung solle der deutschen Socialisten-Gesetz nachmachen. Fast alle Journale eifern dagegen, und selbst conservative Organe bekämpfen den Gedanken, indem sie sagen, die bestehende Gesetzgebung reiche vollständig hin, um Ausschreitungen zu verhindern, gegen Attentate aber helfe kein Gesetz.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die vollständigste Ordnung herrscht in dem von den russischen Truppen occupirten Rumelien. Die russischen Behörden ermutigten niemals die Bildung von Banden oder Comités. Die russischen Officiere waren nirgends geneigt, an der ausländischen Bewegung theilzunehmen; kein einziger Russe befindet sich unter den Insurgenten Macedoniens; die Russen begingen keinerlei Aufregung. Der Ober-Commandant erneuerte den Befehl an die Grenzbehörden, die Ansammlung von Insurgenten zu verhindern, und wies den Gouverneur an, die Umtriebe des Comités zu überwachen, welche übrigens durchaus keinen ernstlichen Charakter tragen.

Der „Golos“ bezeichnet in Folge des trotz der russischen Demobilisirung (?) andauernden Mißtrauens gegen Rußland, sowie in Folge der Wigerung der Pforte, einen Separat-Vertrag auf Grund des Friedens von San Stefano zu schließen, einen neuen Krieg als möglich. In einem anderen Artikel entdeckt das Blatt, daß der neue bulgarische Aufstand die Folge (!) des Berliner Vertrages sei, welcher, um Rußland zu demüthigen (!), die Rechte der Bulgaren verkürzt habe. Die „St. Pétersb. Wiedemoft“ meinen, eine westmächtlige Allianz werde den Berliner Vertrag zerstören, wogegen Rußland nichts einzuwenden hätte. Italien würde sich nicht einer solchen Allianz, sondern Deutschland und Rußland anschließen. Der „Dom. Wremj.“ berichtet Wolcanoff neuerlich aus Ragusa über österreichisch-ungarische angebliche Gewaltacte.

Rumunburos wurde mit der Bildung des neuen Cabinets betraut; wie man berichtet, wird er folgende Liste unterbreiten: Rumunburos Justiz und Aeußeres, Bubulis Marine und Krieg, Popamichaiopolus Finanzen und Aegerinos Inneres und Unterricht.

## Feuilleton.

### Eines Andern Frau.

Eine Erzählung von Gustav Häder. (11. Fortsetzung.)

Wohin waren plötzlich die dunklen Schatten geflohen, die Elfried seit Kollscheld's Mittheilung sich über Hedwig breiten sah? Es sprach ihn aus ihrem Wesen an, als wolle sie sagen: Wohl bin ich das reine unverfälschte Bild, als das ich Dir einst vorschwebte, ich bin es, — aber nur für Dich!

Elfried bekämpfte sich jedoch. Er gedachte seines Versprechens, seiner übernommenen Aufgabe. In leichten ungezwungenen Wendungen mußte er das Gespräch auf ihre Kinderjahre und damit auf die Umgebungen und Verhältnisse zu lenken, in denen sie aufgewachsen war. Ach! sie hatte so gut wie keine Jugend gehabt! Die Schilderung, die sie unaufgefordert jetzt von ihrem Elternhause entwarf, war nur eine Bestätigung dessen, was Elfried darüber schon von Kollscheld vernommen hatte. Es lag in der erschöpfenden Ausführlichkeit, mit welcher Hedwig diesen Gegenstand behandelte, fast etwas Entgegenkommendes, und zuweilen sah Elfried ihr blaues Auge mit forschendem Blick auf sich gerichtet, als wolle sie fragen: Erzähle ich Ihnen wirklich etwas Neues, oder wissen Sie es schon? Ja, als jege sie voraus, daß Elfried ihre traurige Vergangenheit bereits kannte, gab sie sich Mühe, nichts zu verbergen, was sie ängstlich bedacht, nichts zu verschweigen, damit ja keine Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit in ihm aufkommen könnten.

Als sie zu Ende war, spielte ein wehmüthiges Lächeln um ihren Mund. Elfried schwieg. Er fürchtete Hedwig's Scharfblick und wagte an ihre Mittheilungen nicht unmittelbar zu Gunsten des Gatten, der sie

jenen traurigen Verhältnissen entriß, anzuknüpfen; sie hätte unfehlbar seine Absicht errathen.

„Diese Gesichte,“ unterbrach Hedwig die lange, gespannte Pause mit einem halb forschenden, halb traurigen Blick auf Elfried, „ist mir sehr geläufig geworden. Ich habe sie schon oft erzählen müssen. Mein Gatte hat mir nach und nach verschiedene seiner Freunde hier vorgeführt, um einem Jeden erst das Schauspiel eines glücklichen Familienlebens zum Besten zu geben und ihn dann einen Blick hinter die Coulissen werfen zu lassen. Eines Tages mußte ich dann der betreffende Freund allein zu Hause finden und sich von mir die Gesichte meiner Vergangenheit erzählen lassen, um mir daraus den Vorwurf der Undankbarkeit gegen meinen Gatten zu machen. Es ist sein Lebenselixir, gegen Andere beständig bittere Klagen über mich zu führen, er ist unermüdetlich in Aufsuchung von Vermittlern, von denen aber bisher keiner den Kampf ausgekämpft hat. Ich fürchte, er hat einen neuen Fund gethan, — aber daß Sie, gerade Sie, Herr Pastor, dies sein müssen, — oh! ich kann Ihnen nicht sagen, wie tief mich das schmerzt!“

Sie brauchte es auch nicht zu sagen. Die Thränenfluth, die plötzlich über ihre Wangen rollte, sprach deutlicher, als alle Worte. Leise schluchzend wendete Hedwig ihr Angesicht ab, um am Fenster ihre Thränen ausströmen zu lassen.

Wie schwer die Anlagen auch waren, die Kollscheld auf ihr Haupt gehäuft hatte, und wie sehr auch die Wahrscheinlichkeit für ihre Berechtigung sprach, — die junge Frau mußte auch ihrerseits ein tiefes, verborgenes Leid zu tragen haben, davon fühlte Elfried sich jetzt überzeugt.

„Vielleicht,“ tröstete Elfried, „ist es gerade gut, daß ich es bin. Vielleicht kann ich helfen, wo Andere nur verwirrt haben. Fürchte Sie nicht, — sondern vertrauen Sie. Wollen Sie auch recht aufrichtig gegen mich sein?“

Elfried hatte sich von seinem Stuhle erhoben. Hedwig kam ihm entgegen und ergoff seine dargebotene Hand.

„Ja, das will ich!“ hauchte sie und blickte ihm mit ihren blauen Augen groß und thränenvoll ins Antlitz, „so schwer es mir werden mag,

ich will aufrichtig gegen Sie sein, in allen Stücken aufrichtig, wie ich es gegen Jedem anders nie war, noch sein werde! Doch er kommt!“

Auf der Treppe tönten Schritte. Zu früh für das begonnene Besöhnungswerk Elfried's letzte Hofscheit, der von dessen sehr verspäteter Abkunft nicht wissen konnte, jetzt mit dem kinde und der Magd zurück.

Elfried beobachtete, daß Kollscheld mit einer gewissen dankbaren Gemüthsbewegung die Thränen Spuren im Auge seiner Gattin sah, als müsse Elfried bereits viel und gewichtig zu seinen Gunsten gewirkt haben. Hedwig begrüßte ihren Gatten mit vorwurfsfreier Umarmung und ließ ihm mit keinem Blick, mit keiner Miene entgelten, daß er selbst die Triebfeder der schmerzlichen Stunde war, von der ihre verwundeten Augen Zeugnis ablegten. Sie wandte sich an das kleine Gretchen, um ihm das schöne Sonntagsgleid auszugiehen. Aber Gretchen wollte das schöne Sonntagsgleid durchaus anbehalten, erhob ein klägliches Geschrei und arbeitete den Bemühungen der Mutter und Füßen entgegen. Darauf nahm Hedwig das Kind, steckte es in die Küche und schloß zu. Von draußen erhob sich nun ein wüthendes Getöse, verbunden mit heftigen kleinen Faustschlägen gegen die Thür. Allmählig nahm das Toben ab und endlich ward es ganz still. Es sei nun Zeit, meinte Kollscheld, das Kind seiner Gastwirthin zu entlassen. Hedwig widersprach, sie kenne Gretchen besser, denn sobald sie in Freiheit gesetzt wäre, würde sie von Neuem beginnen. Kollscheld aber bestand auf seinem Willen und so ging Hedwig selbst, ihn zu vollführen. Raum war Gretchen in die Stube getreten, als sie auch sogleich die Prophezeiung der Mutter wahr machte, und bei deren erneuertem Versuche, ihr das Kleid nun auszugiehen, unter Geschrei und Unmuthschlagen einen krampfhaften Widerstand leistete, der die erste Scene bei Weitem übertraf.

Wieder wurde sie von Hedwig in die Küche gesperrt, wieder begann von draußen das Toben, wieder ward es still, wieder mußte sie, auf Kollscheld's Wunsch, heringeholt werden und wieder erneuerte sich die vorige Scene, und noch einmal mußte das ganze Mandor wiederholt werden, bis endlich Gretchen willfährig war, sich das schöne Sonntagsgleid

ö. W. Saare! dem Packet enthält, 50 Cent. jedes Zimmer, über beschlagen, 3 Kammern, Hofschuß-Geisen, präntanten Wö. Dr. Killisch, über 11,000 (769) 2-12. wässer, durch vor- fessern, dass bei längerem gleitet ist. seldorf. itterwässern Erfolg aus: nelle Stuhl- Blutandrang n, Appetit- anken- 1877. unverlässlich. ranzoni els. (14). en ergeben, r fast aus- angerem Ges- nachend — unangeneh- n. nister: P.-M. ortalwasser- er und G. ersendungs- (601) 4-10 voll. ie, uns biemit, a jeder Zeit. ung se, Letzte und Erste Zehnner! 75.000. Selteneit, eines solchen in Abzug nummer bes zugefendet. 37] 5-12

In Folge der von der Pforte getroffenen Maßnahmen zur Bewältigung des Aufstandes in Macedonien ist die Ermüdung desselben seitens der Russen minder auffällig geworden und ist Hoffnung vorhanden, daß die Insurrection schließlich zurückgeworfen wird. Die europäische Commission in Philippopel hat die bulgarische Petition zurückgewiesen.

Der ewigen Beunruhigungen der Grenze in Südafrika durch die Kaffern weiß die englische Regierung anscheinend nicht besser zu feuern, als daß sie ihre Grenze fortwährend vorwärts und die Kaffernstämme v. rplanzt. Jetzt sind auch die Verhandlungen zwischen England und Portugal wegen Abtretung der Delagoa-Bai abgeschlossen; England zahlt Portugal 600,000 £. Die Eisenbahn von der Delagoa-Bai nach Transvaal wird sofort angelegt werden.

Sitzung der ungarischen Delegation.

Budapest, 7. November.

Die zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten einberufenen Mitglieder der Landescommission hielten heute ihre erste Sitzung im Nationalmuseum, und zwar im Saale des Oberhauses. Alterspräsident Eduard Jzedenyi eröffnete um 6 Uhr die Sitzung, welche sofort nach den begründeten Worten Jzedenyi's daran schritt, sich zu constituieren, und zum Präsidenten Ladislaus Szegenyi-Mari, zum Quästor Graf Anton Szapary, zu Schriftführern Graf Victor Zichy-Ferraris, Gabriel Baross und Dr. Franz Fiat wählte. Andrassy eröffnete der Delegation, daß Se. Majestät der König die Delegierten Sonntag um 1 Uhr Nachmittags in der Burg empfangen werde. Von der Regierung waren anwesend: Der Minister des Aeußern, Graf Julius Andrassy, der gemeinsame Finanzminister, Baron Hoffmann und der gemeinsame Kriegsminister Hylant-Rheidt. Bei der Constatierung wurde zum Präsidenten Josef Szlavay gewählt.

Dieser dankt für die ausgezeichnete Ehre, die ihm jetzt zum dritten Male von dieser illustren Körperschaft zu Theil wird, und bittet um die Unterstützung von Seite der Mitglieder, deren er um so mehr bedürfte, als außer den üblichen Budget-Angelegenheiten auch noch andere wichtige Fragen zu erledigen wären. Er endete mit einem Hoch auf den König, welches die Mitglieder aufstehend, erwiderten.

Graf Andrassy legt die Vorlagen der gemeinsamen Regierung vor, und es folgte die Wahl der verschiedenen Ausschüsse. Um 1/8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Juland.

Budapest, 8. November. Der Kriegsminister Graf Hylant hat in Delegationen eine interessante und wohl erfreuliche Mittheilung gemacht. Er erzählte nämlich, daß nach den neuesten authentischen Zählungen, die im Kriegsministerium über die Verluste unserer Armee in Bosnien und der Herzegovina angestellt wurden, die bisher bekannt gegebene offizielle Ziffer eine günstige Abänderung erfährt. Nach diesen Zählungen betragen nämlich die bisher bekannten Verluste an Todten, Verwundeten und Vermissten noch nicht 5000. Weniger günstig stellt sich das Verhältnis der Kranken. Die Zahl der in den Lazarethen befindlichen Soldaten wird auf 20,000 geschätzt.

S. P. Budapest, 8. November. Der Ex-Dictator Ludwig Kossuth ist schon seit längerem daran gewöhnt, jedesmal, wenn in Ungarn eine wichtige Entscheidung bevorsteht, mit einer Kundgebung hervorzutreten, um die Ereignisse wo möglich in seinem oder seiner Anhänger Sinne zu beeinflussen. Jetzt, wo die Delegationen zusammentreten, wo der große parlamentarische Kampf über die Occupations-Politik durchgeführt werden soll, war eine Kundgebung Kossuth's mit Sicherheit zu erwarten. Sie ist denn auch erfolgt. Der große Exilite richtete an seinen einstigen Secretär Jzedenyi ein Schreiben, das indeß bloß die Einleitung zu einer Broschüre, oder, wie Kossuth sagt, zu einem „geschichtlichen Exposé“ bildet, welches er von „eingeweihter Hand“ erhalten hat. Wer die Broschüre eigentlich geschrieben, ob Kossuth selbst, wie man behauptet, oder ein Anderer, ist nebensächlich; wichtiger ist die Frage, woher die Daten zu der Arbeit stammen, denn dadurch kommt man zu der Erkenntnis, ob überhaupt etwas von derselben auf Wahrheit beruht oder nicht. Man glaubt nun bereits Kossuth's Quellen zu kennen.

Den ersten Fingerzeig in dieser Beziehung gab der Umstand, daß die Schlussfäden der Broschüre in einer etwas veränderten Form schon vor einigen Wochen in dem oppositionellen ungarischen Blatte „Pesti Naplo“ veröffentlicht worden sind. Dieselben erzählten, nebensbei bemerkt, insoweit sie sich auf die Haltung des Fürsten Bismarck auf dem Berliner Congreß gegenüber dem Occupationsmandat bezogen, schon bei ihrer ersten Veröffentlichung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein kategorisches Dementi. Von wem der „Pesti Naplo“ damals seine Informationen bezog, ist offenbarend. Er erhielt dieselben von dem englischen Parlamentsmitgliede Sir Drummond Wolff, der einige Zeit in Pest weilte.

Der genannte Herr ist also eine der Quellen Kossuth's. Die übrigen Daten rühren von zwei ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten, von Szonyi und Bittó, her, die beide Tibai mitammt Andrassy um jeden Preis zu stürzen bemüht sind. Man wird also zugeben müssen, daß manches in der unter allen Umständen sehr interessanten Publication ausziehen zu lassen, aber nicht von der Mutter, nein! — von Niemand anderm, als vom Vater! Und so geschah es auch. Greichen ließ sich vom Vater widerstandslos des Sonntagsstaates entkleiden und auch als es diesen mit einem andern Kleide verpackte, durfte die Mutter keine Hand anlegen. Dabei war Greichen höchst liebenswürdig, streichelte dem Vater den Bart und ließ sich von ihm die Thränen aus dem Auge küssen.

Kossuth bediente einen Moment, wo Hedwig hinausgegangen war, zu Eufried zu sagen: „Sie könnten glauben, daß ich das Kind verzeihe, weil ich ihm seinen Willen gethan habe. Aber es will von der Mutter nichts wissen, es gehorcht nur mir allein, und daran ist meine Frau in ihrer Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Kleine selbst schuld.“

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Unsere Dienstboten.) Madame: Kathi, es scheint, Du hast schon wieder ein Glas gebrochen! — Kathi: Ja, Madame, aber diesmal ist's noch gut gegangen, es hat nur zwei Stücke gegeben. — Madame: So, und das nennst Du gut gegangen? — Kathi: Ach, ich sehe wohl, Madame weiß gar nicht, was für eine entsetzliche Mühe das Auffammeln der Splitter macht, wenn ein Glas in tausend Stücke gegangen!

(Gute Lehre.) Ein Vater zu seinen Kindern: „Kinder, seid brav und eifrig, damit, wenn ihr einmal feht und dabei erwischt werdet, euch eure Unbescheidenheit als Milderungsgrund angerechnet werden kann.“

Ein reicher Kaufmann, der längere Zeit von Wien abwesend war, kam kürzlich zurück und ließ sich von seinem Geschäftsführer Rechnung legen. Da fand er unter Anderem eine Post: „Zu Gunsten der Verwundeten 500 fl.“ — „Mein Lieber“, sagte der Kaufmann zu seinem Adlatus, „Sie treiben aber wirklich meine Großmuth zu weit!“

(Sphäre Thöchterweisheit.) Berliner Blätter erzählen: An der Großbierenbrücke befindet sich die Apotheke des Herrn Zietzen, mit der auf einer Laterne angebrachten Firma: „Zietzen's Apotheke.“ „Aha“, meinte neulich eine aus einer höheren Töchter Schule kommende junge gelehrte Dame zu einer anderen, „die heißt gewiß so, weil Zietzen die Schlacht von Großbieren gewonnen hat.“

wirklich auf Wahrheit beruht; aber ebenso unverkennbar ist es, daß die ganze Arbeit, auch das Wahre in derselben, in tendenziöser Weise zugefügt ist, damit sie ihren Zweck erfülle. Der Letztere besteht einfach darin, den Grafen Andrassy als den Hauptförderer der Occupation, als den Verächter gegen die Türkei, als den geheimen Bundesgenossen Rußlands hinzustellen und ihn den Magyaren als denjenigen zu deauncieren, der das Meiste gegen die Interessen Ungarns verbrochen hat. Aber, indem Kossuth einen vernichtenden Schlag gegen Andrassy zu führen vermeint, leistet er ihm beinahe einen außerordentlichen Dienst. Der größte Vorwurf, dem man Andrassy machen könnte, geht dahin, man könne zu ihm kein Vertrauen haben, denn er habe niemals einen festen Plan gehabt, er wisse selber nicht, was er eigentlich wolle und lasse sich nur von den Ereignissen tragen.

Nun tritt Kossuth auf Andrassy's Gegner, er, der Glauben und Vertrauen von seinen Landsleuten beansprucht, und weist in einer angeblichen Anklage nach, daß Andrassy seit vielen Jahren allerdings einen festen Plan habe, daß er denselben mit bewundernswerther Energie durchführe, daß er mit wahrhaft magisch-ovellistischer Schlaueit alle europäischen Verwicklungen eingefädelt oder doch tenugt habe, um einzig und allein sein vorbestimmtes Ziel: die Erwerbung Bosniens, zu erreichen. Freilich begehrt Kossuth auch hierbei einen argen Widerspruch, denn im selben Athem fährt er aus, daß die Erwerbung Bosniens schon im Jahre 1853 vom Fürsten Felix Schwarzenberg angestrebt worden sei, und daß seither alles Sinnen und Trachten der Wiener Politik eben nur darauf gerichtet war. Da, sollte man glauben, habe Andrassy schon feststehende Beschlüsse angetroffen, als er die Regierung übernahm, und dies ist in der That der Fall. Wenn man Andrassy einen Vorwurf machen kann, so ist es nur der, daß er diesen Beschlüssen sich unterwarf.

Dem Eingeweihten ist es längst bekannt, daß Andrassy in der Ueberzeugung, die Wiener Politik sei um keinen Preis in andere Lagen zu lenken, das Ader übernehmen, um mindestens das Unvermeidliche in möglichst ruhiger Weise durchzuführen und zu verhüten, daß andere Hände, die auf Ungarn gar keine oder nur sehr geringe Rücksichten genommen hätten, nicht zu weit ausgehen. In diesem Sinne kann man allerdings sagen, Andrassy werde geschoben, anstatt selber zu schieben. Der Urheber der Occupationspolitik war nicht Andrassy, eigentlich geleitet hat er sie auch nicht, sondern der Kaiser oder vielmehr Erzherzog Albrecht, und Andrassy war bloß sozusagen das Schwergewicht, das ausgleichende und hemmende Element, er hat eine eminent patriotische Rolle gespielt, denn er hat einen vorzeitigen Conflict zwischen der Krone und den Magyaren vermieden und nebensbei auswärtige Zettlungen verhütet.

Daraus erklärt es sich, daß heute, wo die Dinge vom Gebiet der Vorbereitung auf jenes der vollbrachten Thaten übergetreten sind, die Krone eine so tiefe ist, daß der Staatskarron scheinbar nicht vom Plage kann, und daß die Opposition, wie gewöhnlich im Leben, am stärksten gegen den Träger der vermittelnden Action sich lehrt.

Richtig in den Enthaltungen Kossuth's, in soweit die jüngste Vergangenheit in Betracht kommt, ist nur zweierlei, nämlich das, was über die österreichisch-englischen Allianzverhandlungen und über das russische Doppelspiel, nachträglich gegen türkische Concessionen an Rußland Bosnien Dejterreich zu entziehen, gelangt ist. Doch auch hierbei ist zur Steuer der Wahrheit zu bemerken, daß bei dem erwähnten russischen Doppelspiel bloß Ignoranz eine unschöne Rolle gespielt und daß die Petersburger Regierung diesen Diplomaten alsbald einschließen desavouirt hat. Die ganze Veröffentlichung aber wird den von Kossuth und seinen Freunden oder Helfern beabsichtigten Zweck nicht erreichen. Denn wie immer die Vergangenheit gewesen sein mag, heute handelt es sich für Alle, die in Dejterreich-Ungarn auf politische Bedeutung Anspruch machen können, doch nur darum, was in der Gegenwart und in der Zukunft geschehen soll und wie die unternommenen Schritte möglichst glatt abgewickelt werden können.

Budapest, 9. November. Die gemeinsame Regierung wird — wie die „Bud. Corr.“ meldet — nächst der auf den Berliner Vertrag und auf die Congreß-Verhandlungen bezüglichen Schriftstücke auch noch eine weitere Vorlage erhalten, welche sich auf die Durchführung der Occupation, auf die Verwendung der 60 Millionen, die Specificierung der Occupations-Ausgaben und auf die für das nächste Jahr noch wenigstens außerordentlichen Occupationskosten bezieht. Letztere Vorlage ist noch nicht vollständig zusammengestellt, so daß die Unterbreitung vor 6—8 Tagen kaum erfolgen dürfte. Bis dahin können die Delegationen den 1879'r Voranschlag in den Ausschüssen und eventuell im Plenum verhandeln.

Prag, 8. November. Das „Prager Abendblatt“ meldet: Das politische Casino der deutschen Verfassungsfreunde in Schudenau (Wahlbezirk D'erb's) beschloß unter Hochrufen auf Se. Majestät folgende Resolution: Die bleibende Verjüngung der eroberten Länder ist im Interesse der Machtstellung der Monarchie und der Ehre der Armee, sowie aus handelspolitischen Rücksichten sehr wünschenswerth.

Ausland.

Berlin, 7. November. Von officiöser Seite fährt man fort, die russischen Intentionen und Argumentationen bezüglich der russischen Stellung auf der Balkan-Halbinsel zu unterstützen. Zu „Schwab. Mercur“ wird die Schuld an dem Streben nach Vereinigung Bulgariens mit Dalmatien dem Berliner Vertrag zugeschrieben, welcher den Bulgaren unmögliche Einrichtungen aufzwinge. Die „Schles. Zeitung“ entdekt, daß Rußland nach dem Vertrag nur Bulgarien und Dalmatien, nicht aber die sonst besetzten türkischen Gebiete zu räumen habe.

Petersburg, 7. November. Der „Solos“ bezieht sich auf die Situation der Konstantinopel (?) die Möglichkeit eines neuen russisch-türkischen Krieges. Mit Bezug auf die Eventualität einer österreichisch-ungarisch-türkischen Verständigung, sagt das Blatt, müsse die russische Position auf der Balkan-Halbinsel verstanden, obgleich die Möglichkeit, daß Dejterreich-Ungarn Rußland in die Glanzfalle, durch die albanesische Liga (?) paralytirt sei. Auch auf die Dobrußka müsse Rußland ein wachsames Auge haben, damit seine Verbindung mit Bulgarien nicht gefährdet werde.

Konstantinopel, 6. November. Die Insurgenten sind in Bulgarien bis Achiklebi vorgeückt; sie bedrohen Palanta, Jybutza, Kutqano. Die Russen besetzten die Balkan-Übergänge. — Die Pforte wird demnächst die Gründe für die bisherige Nichteröffnung des Parlaments, sowie den Termin und Modus für die Wahlen und den Zeitpunkt der nächsten Einberufung des Parlaments bekanntgeben.

Philippopel, 4. November. Die internationale Commission begann die Beratung des organischen Reglements Dalmatiens, vorirte diesbezüglich vorirte die allgemeinen Principien der Commission, vorirte sodann einmüthig die Resolution, den Präsidenten auffordernd, dem russischen General-Gouverneur die Ernennung Schmidt's zum General-director der rumelischen Finanzen zu notificiren und denselben zu ersuchen, die Uebergabe der Cassen und Archive an Schmidt zu veranlassen.

Bombay, 5. November. Dem „Pioneer“ zufolge finden bei den afghanischen Truppen im Khyber-Paß in Folge von Krankheiten und des Mangels an Lebensmitteln zahlreiche Dejectionen statt. — Aus Lahore wird gemeldet, daß im Khyber Paß ein letztes Gewehrfeuer stattgefunden habe. Die afghanischen Truppen in Ali-Musjid sind vom Sieber stark heimgejucht. Der Emir wurde von den Dstieren zu einer unüberwindlichen militärischen Action oder zur Zurückziehung der Truppen gedrängt. In Djellalabad sterben täglich 30 bis 40 Mann.

New-York, 6. November. Die Wahlniederlage der Tammany-Partei ist viel größer, als Anfangs verlautete. Die Majorität (Cooper's bei der Vormohors-Wahl beträgt 196,000 Stimmen. Auch die übrigen republikanischen Candidaten für die Staatsämter erzielten eine große Majorität. Die Wiederwahl des Senators Conkling ist gesichert. Die Republikaner gewannen voraussichtlich in Connecticut einen Senatssitz, in New-York zwei Congresssitz, in New-Jersey zwei Congresssitz, in Maryland, Connecticut und New-Hampshire je einen Congresssitz, in den übrigen Staaten andere Congresssitz. Die republikanische Majorität in Massachusetts beträgt 25,000, in Pennsylvania 20,000 Stimmen. Die Greenback-Partei erzielte sehr unbedeutende Ergebnisse.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 11. November.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der Allerhöchstdem. k. k. Kirchengemeinde zur Anschaffung einer Orgel 50 fl. zu spenden.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Oberabtheilungs-Berichtsbüros, Albert Balla und den Kanzlisten des Marosvareyer Berichtsbüros Alexander Sakab gegenseitig übersezt.

(November-Abancement.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zum General der Cavalerie: den Feldmarschall-Lieutenant Eugen Freiherrn Biret de Bihain, Oberstjohmeister bei Sr. k. k. Hoheit des Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht, auf diesem Dienstposten; — zum Feldzeugmeister: den Feldmarschall-Lieutenant Josef Freiherrn v. Ringelsheim, commandirenden General zu Brünn, auf diesem Dienstposten;

zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajore: Josef Török de Erdöd, betraut mit dem Commando der 19. Infanterie-Division zu Pilsen mit gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten derselben; Josef Ritter v. Heindl, zugetheilt dem General-Commando zu Brünn, und Franz Stranßky Edlen v. Desdenberg, Chef des Armeegeneral-Commandos der II. Armee — die zwei Vorbenannten auf ihren Dienstposten;

zu Generalmajoren: die Oberste: Josef Ritter v. Utraco, übercomplet im Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, Commandanten der 59. Infanterie-Brigade zu Czernowitz; Karl v. Kayserseimb, übercomplet im Genie-Statib, Commandanten der 25. Infanterie-Brigade zu Dolni-Tuzla; Wilhelm Pilati Edlen v. Tassulien, übercomplet im Infanterie-Regiment Wilhelm Prinz zu Schleswig-Holstein-Süderburg Nr. 80, Commandant der 9. Infanterie-Brigade zu Olmütz; Georg Vemais, übercomplet im Infanterie-Regimente Graf Coronini Nr. 6, Commandanten der 11. Infanterie-Brigade zu Graz, und Laurenz Ritter v. Zarembo, übercomplet im Infanterie-Regimente Freiherr v. Hüb Nr. 49, Commandanten der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt — die fünf Vorbenannten auf ihren Dienstposten;

zu Obersten im Generalstab-Corps: die Oberstleutenants Franz Watted, Reservo-Commandanten des Infanterie-Regiments Adolf Herzog v. Nassau Nr. 15 mit Befassung in dem Verhältnisse als bei der Truppe zur Dienstleistung eingetheilt; Karl Freiherr v. Hipp, in Dienstverwandung im Colonn- Bureau; Gustav Ritter v. Thoennele, mit Befassung in seiner besonderen Verwendung, und Eugen Albori, zugetheilt dem Stellvertreter des Commandirenden der II. Armee, Erzherzog von Württemberg, und zwar außerordentlich für vorzügliche Leistungen vor dem Feinde, mit Befassung auf seinem Dienstposten. (Fortsetzung folgt.)

(Postalisches.) Der Postdirector Jollert hat unter Zahl 7543/1878 folgende Rundmachung erlassen:

Der seit dem 1. November l. J. ins Leben getretene neue Jahrespstariß wird voraussichtlich zumal in größeren Städten eine bedeutende Zunahme der Jahrespstendungen zur Folge haben. Um einerseits die rasche Aufnahme und Beförderung der Sendungen zu erzielen und andererseits dem Publicum die Möglichkeit zu bieten, nicht lange warten zu müssen, habe ich die ararischen Postämter des Bezirkes, namentlich jene in Klausenburg, Hermannstadt, Kronstadt, Marosvarehely und Karlsburg auf Grund des unter Zahl 2570 am 29. O. erfolgten Erlasses des hohen k. ung. Handelsministeriums ermächtigt, von den Parteien, welche gewöhnlich bei einer und derselben Gelegenheit mehrere Sendungen zur Post bringen, solche Sendungen auf Grund eines Verzeichnisses — ohne Ausstellung von Aufgabs-Receipten — anzunehmen.

Die Modalität, unter der dies geschieht, ist folgende: 1. Mit Verzeichnissen können nur Pakete bis zum Werthe von 200 fl. aufgegeben werden. Geldbriefe und den Werth von 200 fl. übersteigende Pakete können nur gegen Aufgabs-Receipte aufgegeben und angenommen werden. 2. Der Aufgeber ist verpflichtet, die Sendungen abzuwiegen, das Gewicht mit voltem Stifte klar und deutlich auf der Adresse der Sendung und an der betreffenden Stelle des Frachtbriefes anzumerken und die Sendungen in einem in zwei Exemplaren ausgestellten Verzeichnisse zusammenzufassen, in welche der übernehmende Postbeamte die berichtigte Francatur einträgt, dieselbe mit dem Tagesstempel versehen, das eine Verzeichniß unterfertigt und der Partei statt des Aufgabsreceiptes rückstellt, das andere aber zurückbehält. — Mit den entsprechenden Druckformeln und den erforderlichen Waagen werden die Parteien seitens der Postämter versehen werden. — Schließli wird bemerkt, daß Niemand zur Aufgabe von Sendungen mittelst Aufgabsreceipten verpflichtet werden kann, und daß dies bei Parteien, welche nur selten mehr Sendungen aufgeben, auch nicht wünschenswerth ist. Von solchen Parteien aber, welche gewöhnlich oder längere Zeit hindurch mehrere Sendungen aufgeben, kann billigerweise verlangt werden, daß sie im Interesse rascher Manipulation mit ihren Sendungen einermaligen selbst hülfelei Hand bieten. — Hermannstadt, 6. November 1878. — Der k. ung. Postdirector: Jollert.

(Vorstellung.) Gestern 11 Uhr Vormittags fand unter Führung Sr. Excellenz des Herrn FML. v. Scharus die Vorstellung der Generalität, des gesammten Officierscorps und sämmtlicher Militärbeamten der Garnison bei Sr. Excellenz dem Herrn Militär-Commandanten FML. v. Bauer statt.

(Viedertafel.) Der Männergesangverein erfreute uns am 9. d. mit seiner diesjährig dritten ordentlichen Viedertafel. Dieselbe fand im städtischen Redouten-Saale vor einem mächtig zahlreichem Publicum statt; kann jedoch, was die Leistungen — zumal bei dem Vorhandenen, nicht eben durchaus genügenden Material — andert, als eine ganz gelungene Aufführung bezeichnet werden. Wir registriren es einigermassen als einen Fortschritt, daß unter den 11 Nummern des gegebenen Programms sechs Stück Novitäten waren und zwei als reine Vocalstüce ohne irgend welche Begleitung vorgetragen wurden. Auch verdient es lobende Anerkennung, daß die Pausen zwischen den einzelnen Vortragnummern nicht so lang waren, wie in mancher der früheren Viedertafeln. Den Viedertafel-Anfang machte das wohlbekannte Lied „Viedesfreiheit“ von Martchner für Chor und Soloquartett, welches so wie der Chor der heimtrepden Pflger in H. Wagner's „Tannhäuser“ unter Clavierbegleitung perfect gesungen wurde. Statt des portzefallenen Duo für Clavier und Violine wurden als Nr. 3 zwei Lieder für Bariton sehr gut recitirt, jodana folgte: „Der Jonas lehrt im Wallfisch ein“ von J. Weinberger, „Die Nacht“ von Fr. Schubert, „Schmetterling“ von J. Weinberger, „John Anderson“ nach H. Schumann,

„Bauregel“ von J. Rheinberger, „Ich denke dein“ von Hermann Böndke und „Trinlied“ von Alfred Richter.

Den meisten Beifall errang Böndke's wunderbares Lied „Ich denke dein“, welches wiederholt werden mußte. — Wenn wir gleich sehen müssen, daß diese Liedertafel ganz gut ausgefallen, so können wir doch nicht umhin, zu bemerken, daß jetzt einige Sänger dem Vereine angehören, deren Mangel an Übung sich etwas bemerkbar machte.

10. November 1878 in der evang. Pfarrkirche A. B. zu Gunsten des Dogenbauvereins unter Mitwirkung der Damen: Frau Baronin Hermine v. Rosenfeld, Fräulein Olga Schwabe und Hermine v. Wapda, sowie der Herren: Boucke, Horedt, Dr. Drendt und Weisig jun.

Sammtliche Proben wurden in einer Weise recitirt, daß selbst die unwürdigsten Kritiker sich's nicht besser und laconischer hätten wünschen können. — Der einzige Mangel waren die etwas zu lang ausgeführten Proben zwischen den einzelnen Vortragstücken, wodurch die Dauer des Concertes in für die Zuhörer — wegen der etwas arctischen Temperatur in dem Productionslocale — unliebbarer Weise verlängert wurde.

Der Director der Violin-Kapelle Hofa spielt heute Abend zum letzten Mal in der Robert Bodnari'schen Restauration.

(Meteor.) Am 6. d. Abends fiel in Maros-Basarhely in nordöstlicher Richtung ein außergewöhnlich glänzendes Meteor.

(Ueber einen gräßlichen Mord) wird der „N. T. Z.“ aus Bagoj geschrieben: Am 1. November, 9 Uhr Vormittags, ist der herrschaftliche Waldwächter Szilasi Jovo in Bagoj bei Butyn, Arader Comitat, ins herrschaftliche Aulwiesfeld gegangen, um einiges Vieh, welches Scharen verjagt, einzutreiben, wurde jedoch von zwei jungen Wälfen, Namens Kocz György und Urvu Avram, welche Viehwächter waren, gewaltsam überfallen und derartig massacrirt, daß es kaum glaublich erschant, eine derartige Gräueltat von so jungen Wälfen (der Eine ist kaum 16, der Andere 18 Jahre alt) vollbracht zu sehen.

(Aus Bosnien und der Herzegowina.) Die in Sarajewo in Garnison verbliebenen Truppen werden theils im Barackenlager vor Sarajewo, theils in der Stadt selbst, und zwar in der großen Kaserne, dann nach Bedarf in Privathäusern untergebracht.

(Ein Freund Oesterreichs.) Ungarns in Bosnien.) Frau Olga Martics, welche der beste Freund der Occupation und Oesterreichs in Ungarns unter den Bosniern ist, wurde jüngst in Sarajewo von dem mobilisirten Correspondenten des „P. A.“ besucht. Derselbe schreibt nun über diese Zusammenkunft folgendes: Martics bewirthete mich sofort mit Cigaretten. Meine Bitte, die Conoerzation entweder deutsch oder ungarisch fortzusetzen, entsprach Martics, indem er ungarisch zu sprechen begann.

(Richard Wagner und das Wiener Publicum.) Ein Wiener Blatt theilt folgenden, höchst anmaßenden Ausspruch des Bayreuther Propheten Richard Wagner mit: „Nachdem der Versuch mit Herrn Glog'seligschlägen, wurde das Anerbieten des Herrn Labatt angenommen, die Partre des Sieglitz durchzuführen. Bei den Proben stellte es sich aber heraus, daß Herr Labatt dieser Aufgabe nicht vollständig gewachsen sei.

(Aus den Geheimnissen von Dublin.) „Bull-lane“ — Döschengasse — ist der Name einer in Dublin im elegantesten Stadttheile und in unmittelbarer Nähe des Polizei-Hauptquartiers gelegenen Gasse, die mit ihren Abzweigungen und Höfen ein förmliches Verbrecherquartier bildet.

nicht nur Ehre und Scham weit von sich geworfen haben, sondern auch die Helferrinnen der zu ihnen haltenden Verbrecher sind. Mit Ausnahme der noch zu jungen Kinder gehört fast jeder Bewohner dieser Höhlen zu den „Kotzgängern des Zuchthaus.“ Die Luft ist von ecken Gerüchen verpestet, der Schmutz liegt in Straßen und Häusern süßlich, Thüren und Fenster fehlen oft den Gedächtnen. In jüngster Zeit folgten sich dort die entsetzlichen Verbrechen fast unmittelbar auf dem Fuße. Nächst wurde ein von seiner Pension lebender Invalide, der in die Kasse einer Courtisane gefallen war, von derselben ermordet. Bald darauf ergriß in einem Streite zwischen zwei Weibern die Eine das kleine Kind der Andern an den Füßen und zerstückelte den Schädel an der Mauer. Wenige Tage später verjuchte ein halbwüchziger Bube seine Mutter, nachdem er sie brennend erwürgt hatte, auf dem Ofen zu verbrennen und stürzte sie schließlich aus dem Fenster. Und endlich tödteten zwei verlotterte Wüthchen ihre ebenso verlotterten Geliebten. Die Wehörden haben sich nunmehr entschlossen, einzugreifen. Eine öffentliche Straße ist Bull-lane nicht; es liegt die Abicht vor, mit ihr zu verfahren, wie es in Berlin jetzt mit der durch die Kaiser-Wilhelmstraße auf den Auspiterbeetart gelegten Königsmauer geschieht.

(Die Erbschaft im Fiater.) Dieser Tage ist in Paris der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß ein Fiaterlutscher beim Reinigen seines Wagens unter den Rissen nicht nur ein Portemonnaie mit einem baaren Inhalt von 60 Francs, sondern auch alle Urkunden fand, die zur Erwerbung einer Erbschaft von 1/2 Millionen Francs ausgehelt und von einem sehr gestreuten Jagdjäger vergessen waren.

(Ein Kronprinz aus dem Gefängnisse entlassen.) Englischeblätter haben vor einigen Tagen berichtet, daß Schir Ali, der Khan von Afghanistan, seinen bisher gefangen gehaltenen ältesten Sohn, Zafab Khan, wieder in Freiheit gesetzt habe. Wie nun aus Teheran gemeldet wird, verständig sich diese Nachricht vollkommen und man ersieht noch folgendes über diese Angelegenheit: Als am 17. August d. J. verstorbenen Lieblingsohne des Emirs und dessen präsumtiver Thronfolger, Abdullah Khan, sein Ende herannahen fühlte, ließ er seinen Vater an sein Krankenbett kommen und bejchwor ihn, gleich nach seinem Tode dem gefangenen Bruder wieder die Freiheit zu geben. Tief erschüttert von den Worten des Sterbenden, versprach nun Schir Ali, dessen Wunsch zu erfüllen. Sieben Tage nach dem Begräbnisse dieses Sohnes begab sich Schir Ali persönlich zu Zafab Khan ins Gefängnis und kündigte ihm seine Freiheit an. Dieser mußte jedoch versprechen, nie ohne des Vaters Einwilligung in die Hauptstadt Kabul zu kommen und ihm auch alle zu erhaltenden oder abzusendenden Briefe zur Einsichtnahme vorzulegen. Schließlich mußte Zafab Khan dem Vater auch seine fünf Knaben zur Erziehung übergeben, die nun derselbe, der als hochscholoz bekannt ist, in seinem Sinne heranbilden lassen wird.

(Der Gesundheitszustand des Sultans.) Aus Konstantinopel wird der „Allgemeinen Correspondenz“ gemeldet: „Das Gerücht über eine Erkrankung des Sultans entbehrt aller und jeder Begründung; es stügt sich einzig und allein auf den Versuch, den ein christlicher Arzt dem Sultan in seinem Palast abgefragt hat. Der Sultan hielt, als der Arzt seine Aufmerksamkeit machte, eine Bibel in seinen Händen und wendete sich mit folgenden Worten an denselben: „Sie sind Christ und werden auf diese Bibel schwören, mir die volle Wahrheit zu sagen; ich will wissen, ob ich lungentkrank bin oder irgend ein organisches Leiden habe.“ Der Arzt auscultirte den Sultan und erklärte ihm, daß seine Lungen in vorzüglichem Zustande seien und kein Symptom eines anderen Leidens vorhanden, mit Ausnahme einer gewissen Hemoerschwäche, gegen welche er dem Sultan mehr Bewegung anriet. Der Sultan, welcher der Lady Layard von seiner Leidenschaft für die Jagd und einigen gefährlichen Jagd-Abenteuern — vor seiner Thronbesteigung — viel erzählt hatte, sollte, dem Rathe des Arztes zufolge, diese Leidenschaft wieder aufnehmen.“

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 5 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Ritter von Gelbe. Roman in zwei Büchern. Von Theodor Schiffl. (Fortsetzung.) — Die Döckensynopse im Wiener Waide. Gedicht von F. Engel. — Saem. Gedichte eines arabischen Mädchens. Von C. von Vincenz. (Fortsetzung.) — Illustration: Am Brunnen in ein römischer Hofe. Von Ferdinand Keller. (Aus dem Prachtwerke „Italia“. Stuttgart, Engelhorn: II. Auflage.) — Epern. Im Alterthum, im Mittelalter, in der Neuzeit. — Reiseblätter aus Montenegro und Albanien. Von Spiridon Gopevici. II. — Episoden vom Occupations-Schauplatze. 3. „Luiser Model.“ Von St.-y. Mit Illustrationen: Selim, muhamedanischer Jüngling. Nach einer Originalskizze von Prof. Dr. Zverina; auf Holz geschnitten von A. Greil. — Rastler Weltanschauung. Kaufmannsindie II. Von Dr. Max Nordau. — Aus aller Welt. (Literarisches) Saugleibigkeit. — „Annoisische“ Spaciaten. — Hypnotismus und Kataklexie. — Ein hunausgeworfener Einsichtlicher. — Sealsfeld-Denkmal in Buzium. — Für die Familien-Bibliothek.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl 20 kr., mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften a 20 kr. (am 15. und letzten jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manzsche Hof-Verlags- und Anst.-Buchhandlung, Wien, Kohlmarkt 7 (Expedition der „Heimat“ Seilerstraße 1).

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.) Budapest, 9. November. (G.-B.) Sicherem Vernehmen nach erließ der Kaiser eine General-Amnestie im Bereiche der occupirten Länder. Die Veröffentlichung der diesbezüglichen Proclamation an die dortigen Bewohner steht bevor.

Wien, 9. November. (G.-B.) Die „Politische Correspondenz“ erklärt die ungünstigen Gerüchte über den Gesundheitszustand des Czars für unwahr.

Budapest, 10. November. (G.-B.) Seine Majestät empfing heute die Delegationen und erwiderte auf die Ansprache ihrer Präsidenten: Die Regierung werde für die consequente und allseitige Durchführung des Berliner Vertrages mit aller militärischen Aufgabe in Bosnien und der Herzegowina ernüchlichte die Rückberufung eines beträchtlichen Theiles der Occupationstruppen; es werde nun das ernste Bestreben der Regierung sein, die Opfer, welche die Durchführung der Occupation erheischte, mit der Finanzlage der Monarchie in Einklang zu bringen, um den Eintritt des Momentes thunlichst zu beschleunigen, in welchem die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina aus Mitteln dieser Länder selbst bestritten werden kann. Die Hoffnung, daß dies gelinge, ist um so begründeter, als die Beziehungen zu allen Mächten die besten sind. Der Kaiser und König vertraut auf die Mitwirkung der Delegationen zur glücklichen Beendigung des begonnenen Werkes, zur Erhaltung des europäischen Friedens und zum Wohle und Ruhme der Monarchie.

Ungarisches Theater.

Szigliget's „A fény arnya“ (Die Rückseite der Medaille) ist ein durchwegs hübengerecht angelegtes und meisterhaft ausgeführtes Drama, das des Zuschauers Interesse und Spannung vom Anfang bis zum Schluß, von der ersten bis zur letzten Scene nicht nur wach hält, sondern auch potenzirt. Der Styl des Dialogs ist vollendet edel. Selbverständlich hatte das Werk den besten Erfolg auch auf hiesiger Bühne und ich kann die Beneficiantin, Frau K. Banchidi zu der trefflichen Wahl dieses Stückes nur aufrichtig beglückwünschen.

Frau Banchidi wurde bei ihrem Erscheinen mit herzlichem Applaus und einer Blumenparade empfangen und während der fünf Acte wiederholt gerufen; es ist das ein seltener Triumph, denn die Rolle der den edelsten Gatten in nichtswürdiger Weise hintergehenden Marquise ist für den rechtsführenden Zuschauer keine sympatibische, allein sie spielte mit solcher Meisterschaft, feinstem Abgewogenheit in der Mitancirung, mit solcher Güte des Aolds und der Poesie im Vortrage, mit so bereicherter Anmuth des Ausdrucks, Feinheit und lebensvoller Gestaltung des dramatischen Gebildes, daß der stiltliche Widerwille gegen das Treiben der schwarzen Seele in der verführerischen Augenbilde vor der bewältigenden Macht des Darstellungstalentes die Segel streichen mußte.

Nächst ihr gebührt der Löwenantheil an dem durchgreifenden Erfolge Herrn Kazalicski (Bela), dessen Talent unter allen Umständen Gewähr für das Gelingen bietet; er brachte die verschiedenen Selenzustände in den Phasen des Schmerzes, der Wehmuth, Trauer, Wildheit, Sanftmuth, des Bittens, Drohens, des sich aufblühenden Stolzes und der Raschheit zu künstlerischem Ausdruck und wurde wiederholt stürmisch gerufen.

Frau Uffalussi gab die kleine Rolle der Mathilde herzig und verständnisvoll und documentirte durch ihre Toilette Geschmack.

Die Herren Zador (György), Eszaki (Peter), Szupa (Balsalmi) und Morvai (Szengei) trugen zum Gelingen des Stückes wafer bei.

Das gute Ensemble war um so verdienstvoller, als das ausgezeichnete Drama in gebundener Sprache (Zamben) geschrieben ist.

Gestern ging eines der besten Szigliget'schen Volksstücke, der „Ertöz“ in Scene. — Das erfreulich zahlreiche Publicum wurde vom Regisseur Zador um Rücksicht für Herrn Komaromi, dessen Heiserkeit nicht ganz bezwunden war, ersucht.

Hervorruß und Beifall erntete die tüchtige Leistung des Herrn Eszaki, welcher den alten Ertöz mit vieler Virtuosität gab. — Frau K. Nagy sang sattefest und erhielt einen Niesentranz, welcher — vielleicht weil bei unermittelbarer Gelegenheit auf die Bühne spedit — das Kopf der eirea Lampe vor dem Souffleurkasten erlödete. Frau Szupa und die Herren Kazalicski, Zador, Morvai, Dvori und Borand verdienen lobend erwähnt zu werden.

3. 26/1878.

Öffentlicher Dank.

Herr Gabriel Palag hat der Bibliothek des Hermannstädter ungarischen Lesevereines zusammen 8 Bände Bücher im Werthe von 10 fl. 50 kr. zu spenden die Güte gehabt.

Der Verein drückt dem genannten Herrn für diese patriotische Spende öffentlichen Dank aus.

Aus der am 31. October 1878 abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des Hermannstädter ungarischen Lesevereines. Béla Tamasy, Vereins-Präsident. Dr. Adolf Perz, Vereins-Secretär.

Fremdenliste.

Hotel Nearhrer. A. Steinbach, Reisender, von Wien; J. Szeleszt, Decomon, von Pest; G. Andre, J. Schuster, Professoren, von Mediasch; G. Grünfeld, Privatier, von Fogarasz. Neumüller. Eduard v. Heydenbock, k. k. Rittmeister in Pension, von Kirchberg; Heinrich Riser, von Neufag.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Andreas Szupa. Heute Montag den 11. November 1878:

Zsigmond király alma és a Siklós leányok. König Sigismund's Braum und die Mädchen von Siklos.

Historisches Original-Schauspiel mit Gesang, Tableau und Ballet in 4 Aufzügen von K. Baida.

Table with exchange rates for various locations and currencies, including Vienna, Pest, and London.

Liebig's Fleisch-Extract.

Ueber „Liebig's Fleisch-Extract“ ist schon so unendlich viel geschrieben und gesprochen, auch für und gegen gestritten worden, daß es fast unendlich erscheint, etwas Neues hierüber zu bringen. Doch wie viele Taufende von Menschen auch den Werth und die außerordentlichen Vorzüge dieses Fleisch-Extractes zu schätzen wissen, so giebt es doch noch unendlich Viele, welche dasselbe nicht kennen, oder durch die Unmäßigkeit von neuen Erfindungen in Bezug auf Concentration oder Conservirung von Gewürzmitteln, dasselbe vergessen haben. Es liegt uns fern des colossalen Verbrauches zu gedenken, welchen dasselbe grade jetzt in dem orientalischen Kriege, im Felde wie vorzüglich in den Spitälern gefunden, sondern wir wollen einfach dessen Vorzüge für den bürgerlich einfachen Haushalt hervorheben und dasselbe von Neuem wegen seiner Billigkeit, Annehmlichkeit in der Anwendung und bedeutungsvollen Einwirkung auf die Verdauung, auf die Kräftigung älterer Personen und Kranke auf's Wärmste empfehlen. — Wie oft man auch glaube vollständig berechtigt zu sein erwarten zu dürfen, daß in Folge gelungener neuer Transportmittel des frischen Fleisches oder durch Wegfall von Steuern ein Williger werden des Fleisches notwendig eintreten müsse, immer war es Täuschung! Die Fleischpreise haben sich seit einer langen Reihe von Jahren stets in gleicher Höhe erhalten und werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch so bleiben. Diesen gegenüber ist das Fleisch-Extract wegen seiner Billigkeit von hohem Werth, da es alle die Bestandtheile enthält, welche in einer Suppe aus Rindfleisch gekocht, vorhanden sind. Wir wollen hier nicht auf die hinlänglich bekannten verschiedenen Preisverhältnisse näher eingehen, sondern nur bemerken, daß es ziemlich allgemein anerkannt wird, daß diejenigen, welche dasselbe einmal gebraucht haben, es nie mehr in ihrer Küche missen wollen, indem kein Zweifel darüber existiren kann, daß es ein höchst angenehmes und billiges Genußmittel ist, welches namentlich älteren Leuten oder schwächlichen Kindern bestens empfohlen werden kann. Dr. S.

### Bekanntmachung.

Im Sinne des §. 115 des Verfassungsgesetzes XVIII ex 1871 wird hiemit bekannt gemacht, daß der Budget-Entwurf der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1879 zusammengestellt worden ist und von den hiesigen Steuerzahlenden Gemeindegliedern vom **8. bis 23. November 1878**, täglich in der Zeit von 9—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag, bei der Expediente dieses Magistrates eingesehen werden kann. Hermannstadt, am 2. November 1878.

Der Magistrat.

### Arlejtsi hirdetmény.

Szeben vármegye alispánja irodájában folyó évi november hava 19-én, d. e. 9 órákor, a következendő mitárgyak kijavításának biztósítása végett szóbeli árlejtsi fog tartani:

1. A nagyszeben—ujgyházi utvonalon 13 át-eresznek újból építése előirányzott költség 2690 frt. 61 kr.
2. Ugyanazon vonalon 12 át-eresznek kijavítása előirányzott költség 2885 frt. 64 kr.
3. Hét hidnak kijavítása előirányzott költség 1725 frt. 51 kr.
4. A Hortobágy patakon levő hidnak kijavítása előirányzott költség 481 frt. 60 kr.

Az ezen munkára teendő zárt ajánlatok szabályszerűen kiállítva 5%-toli bántópenzzel ellátva az árlejtsi megkezdéséig azon nyilatkozatot tétel mellett adandók be, hogy az ajánlatok az árlejtsi vonatkozó feltételek teljesen ismeri, s magát azoknak aláveti.

A tervezetek és feltételek czimzett hivatalnál naponta a hivatalos órákban megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1878-ik év november hó 6-án.

Szeben vármegye alispánja:

Senor.

2-3 [768]

Mr. 3. 7106/1878.

[767] 2-3

### Kundmachung.

**Samstag den 23. November 1878**, Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, werden, mit Vorbehalt der Genehmigung der Stadtverwaltung, unter Zulassung auch schriftlicher Offerte im hiesigen städtischen Rathhausgebäude nachstehende städtische Gefälle im Licitationewege verpachtet werden, und zwar:

- A. Auf die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. Januar 1879 bis letzten December 1881: Das Wirthshaus in der großen Infanterie-Caserne.
- B. Auf die Dauer eines Jahres, d. i. vom 1. Januar 1879 bis letzten December 1879: Das städtische Waabaus-Gefälle.  
Die Seltenerthor-Accise-Linie.  
Die Neuthor-Accise-Linie.  
Die Elisabetherthor-Accise-Linie.  
Die Bahnhofs-Accise-Linie.  
Die Poplathor-Accise-Linie.  
Die Sogthor-Accise-Linie.  
Die Burgerthor-Accise-Linie.  
Das Viehmarkt- und Brückenweg-Gefälle.  
Die Marktstandgelber.

Wovon die Verpachtung mit dem Bemerkten geschieht, daß die Verpachtbedingungen bis zum Licitationstage in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftes-Amtes (Großer Ring Nr. 11) aufliegen und daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation 5% (fünf Procen) des Ausrufpreises als Neugeld zu erlegen hat.

Offerte können bis 23. November 1878, Morgens 9 Uhr, bei dem städtischen Wirtschaftes-Amte eingereicht werden, müssen jedoch mit 50 fr. ö. W. gestempelt sein und nebst dem vorgeschriebenen Neugeld auch die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Verpachtbedingungen genau kenne und dieselben auch zu erfüllen bereit und in der Lage sei. Unvollständige oder verspätet einlangende Offerte können nicht berücksichtigt werden.

Hermannstadt, am 5. November 1878.

Der Magistrat.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Civilrecht Hercepschen Nachlaß.  
Vom Decker Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Martin Marten abgepfändeten Fahrnisse bis 16. November d. 3.

### Aalfisch, marinirt,

Caviar, Russen, französische Sardinen, hochfeiner Groyer Käs, Görzer Maroni frisch angekommen bei

Johann Billes.

1-3 [722]

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettenlagen, Zellstoffe

der k. k. pr. Fabrik

von **M. J. Elsinger & Söhne** in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsmarine-Minist. Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

(391)-22

## Kundmachung.

Zufolge Allerhöchsten Befehles wird hiemit die

### VII. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

eröffnet, deren Meinertrag

zufolge a. h. Entschliebung Sr. kais. kön. apostolischen Majestät vom 31. October 1877 zum Vortheile des Budapester ersten Kindersyl-Vereines, des Landes-Vereines für Kleinkinderbewahr-Anstalten, des Balatonfüreder Rettungshauses und des in Székely-Udvarhely bestehenden allgemeinen Comitats-Krankenhauses verwendet werden wird.

Die auf 3340 festgestellten Gesamtgewinnste

betragen laut des nachstehenden Spielplanes

**200.000 Gulden in österr. Währ.,**

und zwar:

ber I. Haupttreffer **80.000** Gulden = 80 Stück Obligationen der ung. 6% Geldrente à 1000 fl.,  
ber II. Haupttreffer **20.000** im Baaren,

4 Gewinnste à 5000 fl., zusammen 20.000 fl. ö. W.	100 Gewinnste à 100 fl., zusammen 10.000 fl. ö. W.
4 " " à 2500 " " 10.000 " "	200 " " à 50 " " 10.000 " "
10 " " à 1000 " " 10.000 " "	3000 Extr.-Gew. à 10 " " 30.000 " "
20 " " à 500 " " 10.000 " "	

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 6. December 1878.

Das Los kostet 2 Gulden ö. W.

Loose sind zu haben: Bei der Staats-Lotterien-Direction in Budapest (Post, Hauptzollamt-Gebäude), bei allen Lotteriemännern, bei den Zahl- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Losabgab-Organen.

### Königl. ung. Lotto-Direction.

Budapest, am 6. October 1878.

Alois v. Motusz.

L. ung. Sections-Rath und Lotto-Director.

4-6 (667)

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Billigste Quelle!

Sür nur 60 fr.

erhält man bei mir im eigenen Hause, Nosmarin-

gasse No. 7,

eine Liter Schweinefetten,

prima Qualität. Auch sind täglich frische Brat-

und Leberwürste zu haben.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums sind obige Artikel auch auf meinem **Marktstandplatz** — **Kleiner Ring, vis-à-vis Eggert's Glashandlung** — zu haben.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Bereitwilligste entgegengenommen und prompt effectuirt.

Emballagen werden nur zum Selbstkosten-Preise auf das Billigste berechnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Michael Gruber,

Fleischhauer.

2-3 [770]

**PARIS 1878.**

**Taschen-Uhren.**

Nur 2 fl. 20 kr. eine praktische, gehende, mit Garantie verbundene Taschenuhr auf die Minute regulirt, mit einer vollenen Uhrwerke aus Schwablen.

6 fl. 50 kr. eine hochfeine Göttinger-Uhr mit Kapselgehäuse, Krühlalasse, auf 4 Rubinen laufend, auf die Minute regulirt, mit Garantie-Uhrwerke. — Feinere Sorten in echt 1315teigem Silber fl. 7 und 8.

Für nur fl. 10 eine echt ältere, schönere Taschenuhr auf 15 Rubinen laufend, mit Kapselgehäuse, Krühlalasse, samt Uhrwerke u. Garantie-Uhrwerke. — Feinere Sorten fl. 12-15.

8 fl. 50 kr. bis 10 fl. die besten Schweizer Remonteur-Uhren mit Räderwerk, ohne Schüssel zum Ausziehen, genau regulirt und gehend, zum Strapazieren gut geeignet.

fl. 3 bis fl. 4 gute Ausfallungs-Uhren, die sehr effectvoll die gefällige Art eignen, da selbe gut gehen, mit Goldketten.

fl. 3, 4, 5 bis fl. 6 reizende Damen-Uhren, sehr veredelte, mit feinen Benettoner Goldketten, gut gehend im

**Barier Uhren = Depot,**  
WIEN, Praterstrasse Nr. 16.

## Subscriptions-Einladung

auf

fl. 100 österreichische Staats-Silber-Rente

und

fl. 200 österreichische Gold-Rente.

Auf die leichteste Weise haben wir es Jedem ermöglicht, in den Besitz einer solchen zinstragenden Rente zu gelangen, indem wir die fl. 100 Silber-Rente in 25 monatlichen Einzahlungen à fl. 4 und die fl. 200 Gold-Rente in 25 monatlichen Einzahlungen à fl. 8 erlassen.

Die Interessen genießt der Käufer vom Tage des Ankaufes, und zwar auf 1 Stück 100 fl. Silber-Rente fl. 8.40 in Silber und auf 1 Stück 200 fl. Gold-Rente fl. 16 in Gold, das sind fl. 18.50 ö. W.

Außerdem erhält der Käufer einer 100 fl. Silber-Rente einen Prämien-Bogen zum Spiele auf 4 Stück ganze Staats-Lose, an welchem vier Anweisungen angebracht sind, lautend auf:

- 1 Stück gesetzlich ausgestellte Wiener Communal-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 3. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte kön. ung. Prämien-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 9. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte Wiener Communal-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 15. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte kön. ung. Prämien-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der letzten Einzahlung.

Der Käufer einer 200 fl. Gold-Rente erhält einen Prämien-Bogen zum Spiele auf 8 Stück ganze Staats-Lose, an welchem acht Anweisungen angebracht sind, lautend auf:

- 1 Stück gesetzlich ausgestellte Wiener Communal-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 3. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte kön. ung. Prämien-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 6. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte 1864er Staats-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 9. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte Wiener Communal-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 12. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte k. ung. Prämien-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 15. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte österr. Credit-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 18. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte Wiener Communal-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 21. Einzahlung;
- 1 Stück gesetzlich ausgestellte kön. ung. Prämien-Los-Premesse, gültig zur nächstfolgenden Ziehung nach der 24. Einzahlung.

Dem Käufer von 1 Stück 100 fl. Silber-Rente ist daher die beste Gelegenheit geboten, vom Glück begünstigt zu werden, indem derselbe während der Einzahlung auf ganze vier Stück Lose à fl. 100 vier Haupttreffer mit fl. 750.000 machen kann und der Käufer von 1 Stück 200 fl. Gold-Rente spielt auf acht Stück ganze Lose im Werthe von fl. 1000 ganz allein und kann 8 Haupttreffer mit Einer Million und fl. 500.000 gewinnen.

Nach Einzahlung des Betrages von fl. 4 auf 1 Stück 100 fl. Silber-Rente, oder fl. 8 auf 1 Stück 200 fl. Gold-Rente erhält der Käufer das gesetzlich abgestempelte Document sammt der Prämien-Beilage.

**Bankhaus Goldstein & Comp., Wien, Kolowratring Nr. 12.**

[743] 3-8

## Petroleum-Lampen

von R. Ditmar in den verschiedensten Zusammenstellungen billigt bei

**J. S. Winkler,**  
Seltnergasse 12. [702] 2-3

Mit k. k. österr. Privilegium und k. preuss. Ministerial-Approbation.

**Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta,** das universelle und zweifelhafte Zahnpulver und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 Nkr.

**Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife,** zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in verpacktem Original-Päckchen à 42 Nkr.

**Dr. Koch's Kräuter-Souffles,** anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Raubheit im Halse; in Original-Päckchen à 70 und 35 Nkr.

**Gebrüder Leder's balsamische Erd-Ausfall-Seife,** à Stück 25 Nkr., per 4 Stück in einem Bad 80 Nkr. Namentlich Familien bediens zu empfehlen.

**Dr. Béringuier's vegetabilisches Haarfärbemittel,** färbt echt in Schwarz, Braun und Blond; komplett mit Bürsten und Kapseln 5 fl.

**Dr. Hartung's Kräuterpomade,** zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in verpackten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Nkr.

**Professor Dr. Lindes' vegetabil. Stangen-Pomade** erhält den Glanz und die Elasticität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Original-Päckchen à 50 Nkr.

**Dr. Hartung's Chinurinden-Oel** zur Conservierung und Verschönerung der Haare; in verpackten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Nkr.

**Dr. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl** zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Kopfhare; à Flasche 1 fl.

**Balsamische Oliven-Seife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haare aus; in Päckchen à 35 Nkr.

**Dr. Béringuier's aromatischer Kroneneid,** als köstliches Rasch- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Original-Flaschen à 1 fl. 25 kr. und 75 kr. ö. W.

Echt nach wie vor nur allein in Hermannstadt bei Samuel Stengel und bei W. F. Morscher, sowie in Bethlen: Apotheker Daniel Bernardi; Blotz: Rudolf Fleischer, Fr. Kelp; Földvár: Paul Nadhera; Kézdi-Vásárhely: Fejer Lukács; Klausenburg: Apotheker Johann Wolf, Apotheker Johann Biro; Kronstadt: Apotheker Fr. Jekelius, Apotheker Carl L. Schuster; Maros-Vásárhely: J. Demeter Fogarasi; Mediasch: Carl Breckner; Mühlah: Apotheker J. C. Reinhardt; Schässburg: J. B. Mieselbacher sen., Fr. Olt; Seps-Szt.-György: Gebrüder Csutak; Szamos-Ujvár: Apotheker D. v. Placintar. (217) 8-10

**Warnung.** Wir warnen vor Fälschungen, namentlich von Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta und von Dr. Borchardt's arom. Kräuter-Seife unter der Benennung Dr. Borchardt's „Sohn“.

Mehrere Fälscher und Verschleier von Fälschungen sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt worden.

**Raymond & Co. in Berlin,**  
f. f. Priv.-Inhaber und Fabricanten.